

Heiko Bräuning (Hrsg.)

Hoffnungs- geschichten

22 wahre
Lebens-
berichte

cap-books

Bestell-Nr.: 52 50510
ISBN 978-3-86773-295-6

Alle Rechte vorbehalten
© & © 2018 cap-books
Oberer Garten 8
D-72221 Haiterbach-Beihingen
07456-9393-0
info@cap-music.de
www.cap-music.de

Transkription: Linda Heim
Lektorat: Melissa Sailer
Umschlaggestaltung: Olaf Johannson, spoon design

Bei den Interviews handelt es sich um transkribierte Versionen der Fernsehsendung „Stunde des Höchsten“. Für den Druck wurden sie leicht überarbeitet.

Kontakt für Konzerte, Lesungen und Vorträge:
Heiko.braeuning@t-online.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Heiko Bräuning).....	7
Mit dem Rolli durchs Leben (Adelheid Thomas)	11
Getröstet, um zu trösten (Cornelia Gorenflo)	17
Behinderte Kinder willkommen! (David Neufeld)	23
Durch den Glauben zurück ins Leben (Déborah Rosenkranz)	31
Ich habe den Mördern meiner Familie vergeben (Frida Gashumba)	41
Befreiung aus der Alkoholsucht (Ghia Falk)	47
Leben aus der Hoffnung auf den mitgehenden Gott (Inge Schneider)	53
Erfolg und Niederlage als Leistungssportlerin (Jaqueline Walcher-Schneider)	61
Neonazi: Im Gefängnis von Gott gefunden (Johannes Kneifel)	69

Multimillionär findet wahren Reichtum.....	77
(Josef Müller)	
Alles außer Mikado – Diagnose Parkinson	87
(Jürgen Mette)	
Gottvertrauen in der Firmenkrise.....	95
(Karl Schock)	
Kampfsportler und Versöhnungsbotschafter.....	103
(Michael Stahl)	
Der königliche Prediger.....	111
(Prinz Philip Kiril von Preußen)	
Lieber Arm ab als arm dran	117
(Rainer Schmidt)	
Schauspieler mit Querschnittlähmung.....	125
(Samuel Koch)	
Missionar im Rollstuhl.....	133
(Martin Wurster)	
Farbe im Leben	141
(Tanja Kieß)	
Geborgenheit angesichts des Todes.....	149
(Volker Teich)	
Engagiert trotz bitterer Diagnose.....	155
(Wolfgang Bosbach)	
Vom Knast auf die Kanzel.....	163
(Detlev Beau)	
Neue Aufgabe am Heiligen Stuhl.....	169
(Annette Schavan)	

Themen

Behinderung und Einschränkung

Mit dem Rolli durchs Leben (Adelheid Thomas)

Behinderte Kinder willkommen! (David Neufeld)

Leben aus der Hoffnung auf den mitgehenden Gott (Inge Schneider)

Lieber Arm ab als arm dran (Rainer Schmidt)

Schauspieler mit Querschnittlähmung (Samuel Koch)

Missionar im Rollstuhl (Martin Wurster)

Krankheit

Durch den Glauben zurück ins Leben (Déborah Rosenkranz)

Befreiung aus der Alkoholsucht (Ghia Falk)

Alles außer Mikado – Diagnose Parkinson (Jürgen Mette)

Farbe im Leben (Tanja Kieß)

Geborgenheit angesichts des Todes (Volker Teich)

Engagiert trotz bitterer Diagnose (Wolfgang Bosbach)

Glaube im Beruf und Dienst

Gottvertrauen in der Firmenkrise (Karl Schock)

Der königliche Prediger (Prinz Philip Kiril von Preußen)

Neue Aufgabe am Heiligen Stuhl (Annette Schavan)

Leid und Verfolgung

Getröstet, um zu trösten (Cornelia Gorenflo)

Ich habe den Mördern meiner Familie vergeben (Frida Gashumba)

Lebenswende

Erfolg und Niederlage als Leistungssportlerin (Jaqueline Walcher-Schneider)

Neonazi: Im Gefängnis von Gott gefunden (Johannes Kneifel)

Multimillionär findet wahren Reichtum (Josef Müller)

Kampfsportler und Versöhnungsbotschafter (Michael Stahl)

Vom Knast auf die Kanzel (Detlev Beau)

Getröstet, um zu trösten

Cornelia Gorenflo



Cornelia Gorenflo ist Mutter von fünf Kindern, hat vor einigen Jahren durch eine schwere Krankheit ihren Mann verloren und ist heute als Expertin in Sachen Trost und Trauer unterwegs.

Warum haben Sie plötzlich Ihren Mann verloren?

Ja, die Frage „Warum?“ stelle ich mir eigentlich bis heute. Mein Mann hatte über fünf Jahre lang Hautkrebs und wir haben immer wieder gehofft und gedacht, es ist überwunden, es ist geschafft. Aber dieser Krebs ist am Schluss einfach explodiert und wir mussten akzeptieren, dass das nun mal so ist.

Können Sie sich noch daran erinnern? Wann hat Sie die Diagnose zum ersten Mal erreicht?

Zum allerersten Mal, das weiß ich nicht mehr, aber ich kann mich an einen bestimmten Tag erinnern. Mein ältester Sohn kam nach Hause und hatte das Abitur in der Tasche. Wir hatten noch die Girlande an der Tür hängen und wir waren alle happy. Am selben Tag kam mein Mann abends nach Hause und sagte: „Du, mein Krebs hat gestreut.“ Ich werde nie dieses Wechselbad vergessen. Einerseits diese tiefe Freude und dann dieser Schock. Da war beides.

Durch den Glauben zurück ins Leben

Déborah Rosenkranz



Im Alter von 17 Jahren wäre Déborah fast an Magersucht gestorben. Aber durch ihren Glauben fand sie zurück ins Leben. Heute tourt Déborah Rosenkranz als Musikerin in Europa und den USA, um auf den wahren Wert des Lebens zu verweisen. Dass sie daneben schon für ein weltumspannendes Imbissunternehmen werben durfte, ist vielleicht als Humor Gottes anzusehen. Und sie kann völlig gesund und glücklich bezeugen, dass sie das Leben und Gott liebt. Déborah Rosenkranz bewegt sich zwischen Rampenlicht, Tourneen und einer liebenden Familie.

Bei Ihrem Nachnamen „Rosenkranz“ könnte man vermuten, dass Sie Jüdin sind?

Nicht dass ich wüsste. Ich wollte immer mal nachforschen, wo der Name überhaupt herkommt, aber bis jetzt weiß ich es noch nicht.

Von schwerer Krankheit geheilt, erfolgreiche Musikerin und Buchautorin mit weltweiten Auftritten. Viele Stichworte für ein erfülltes Leben. Was ist denn Ihr Hauptthema oder der rote Faden?

Der rote Faden bei mir ist, dass ich Menschen liebe und immer alles tue, um ihnen durch meine Arbeit, sei es die Musik, oder Motivationsreden, Hoffnung

Gottvertrauen in der Firmenkrise

Karl Schock



Karl Schock, schwäbischer Vorzeigeunternehmer aus Leidenschaft. Aber im Jahr 2001 rutschte er in eine tiefe Krise, denn das von ihm bis dahin geführte traditionsreiche Familienunternehmen, die Schock GmbH, ging nach 77 Jahren in fremde Hände über. Ihm wurde es dabei angst und bange.

Sagen Sie, wenn einem schwäbischen Vorzeigeunternehmer, einem Manager und einem Macher alles entgleitet, alles zusammenbricht, was denkt der in so einem Moment?

Nun, da kommt man ganz schön in eine Lebenskrise hinein. Das erste ist, man denkt, man hat versagt, man ist nichts mehr wert. Und das kann sehr schmerzhaft sein.

Wenn ich das richtig in Erinnerung habe, waren Sie ja eigentlich aus der aktiven Führung des Unternehmens schon draußen, als das alles passiert ist. Oder?

Ja, ich war schon zwei Jahre in Pension mit 65 und die nächste Generation hatte schon übernommen, aber ich ging dann nochmal hinein, um den Banken zu zeigen, dass wir voll hinter unseren Verpflichtungen

Lieber Arm ab als arm dran

Rainer Schmidt



Rainer Schmidt hat mir sehr imponiert. Als ich ihn zum ersten Mal traf und begrüßen wollte, wusste ich nicht recht wie, denn er hat keine Unterarme. Er kam ohne Unterarme und Hände zur Welt. Gleichwohl hat er seine Behinderung zu seinem Lebensmotto gemacht: „Lieber Arm ab als arm dran“. Und er hat es geschafft. Er hat bei den Paralympics mehrere Medaillen gewonnen und ist Europa- und Weltmeister im Tischtennis in der Startklasse 6. Rainer Schmidt spielt Vorhand und Rückhand ohne Hände.

Jetzt muss ich Sie doch mal, ich hoffe, ich trete Ihnen nicht zu nahe, Folgendes fragen: Wenn es Sie hinten am Rücken juckt, wie kratzen Sie sich dort?

Das ist eine meiner leichtesten Übungen. Entweder muss der Türpfosten herhalten oder es gibt im Raum jemand Interessanten, den ich gerne kennenlernen will, den frage ich dann einfach: „Würden Sie mich mal gerade kratzen?“ Und zack bin ich im Gespräch.

Wie haben Sie sich heute die Krawatte gebunden?

Die ist bei mir immer gebunden, weil ich gesegnet bin mit einem Vater und einem Bruder, der ist sogar Bankkaufmann. Alle Krawatten werden immer ge-

Missionar im Rollstuhl

Martin Wurster



Nach seiner Ausbildung zum Schreiner hat Martin Wurster, der verheiratete Vater von fünf Kindern, Theologie studiert und ist als Missionar der Liebenzeller Mission nach Taiwan ausgereist. Dort hat er 14 Jahre lang Mission betrieben. Bis ihn ein schwerer Verkehrsunfall aus dem Dienst riss.

Da sitzt ein Mensch im Rollstuhl und kommt im Fernsehen. Muss man erst im Rollstuhl sitzen, um so interessant zu sein, dass man ins Fernsehen kommt?

Vielleicht – das kann schon sein. Bevor ich im Rollstuhl saß, war ich noch nie im Fernsehen.

Wie gehen Sie mit so einem Interesse an Ihrer Person um? Wir sind ja nicht die Einzigen, die auf Sie zukamen, um zu fragen, ob Sie mal zu uns ins Fernsehen kommen, um über Ihr Schicksal zu sprechen.

Ich sehe es als eine Chance, einfach von meinem Leben zu erzählen und wie ich mit der ganzen Situation umgehe, und auch davon, wie Gott mein Leben geprägt hat, seit ich jetzt im Rollstuhl sitze.

Farbe im Leben

Tanja Kieß



Sie fiel mir das erste Mal bei einem Zuschauertag vorletztes Jahr auf. Es waren viele Menschen versammelt und ich glaube, sie war die jüngste Teilnehmerin. Aber sie kam mit zwei Krücken in unsere Kapelle. Ich ging irgendwann, als ich genug Mut gefasst hatte, auf sie zu und fragte sie, ob sie sich verletzt hätte und ob das wieder heilt. Erst dann hob sie ein Stück ihr langes Kleid und zeigte mir, dass sie nur noch ein Bein hat. Dann hat Tanja Kieß mir ihre Geschichte erzählt. Und für mich war klar, so ein Mensch, der so etwas erlebt hat und der so ein Hoffnungsträger ist, den hätte ich gerne mal hier im Gottesdienst.

Wie kam es denn jetzt zu dieser Einbeinigkeit? Sie sind ja nicht so auf die Welt gekommen.

Nein, ich kam ganz normal mit zwei Beinen auf die Welt. Einbeinig bin ich seit meinem 35. Lebensjahr. Der Grund dafür war eine Krebserkrankung.

Eine Krebserkrankung – oft kann man davon geheilt werden. Wie kam es zu der Notwendigkeit, dass man ein Bein abnimmt?

Viele Krebserkrankungen können heutzutage Gott sei Dank geheilt werden, aber eben leider nicht alle. Bei mir war die Amputation leider die einzige Mög-

Alles außer Mikado – Diagnose Parkinson

Jürgen Mette



Jürgen Mette ist gelernter Zimmermann, studierte in Marburg und den USA Theologie und war lange Jahre Vorsitzender der Stiftung Marburger Medien. Er ist verheiratet und hat drei erwachsene Söhne. Als Jürgen Mette während eines Fernsehdrehs mehrfach von einem unkontrollierten Zittern überfallen wird, ahnt er, dass mehr als Kälte und Erschöpfung dahinter steckt. Eine Reihe ärztlicher Untersuchungen bringt schließlich die erschreckende Gewissheit: Parkinson ist in sein Leben getreten. Ein Leben, das bis dahin bestimmt war von Energie, Lebensfreude und einem vollen Terminkalender, wird nun von der schweren Krankheit beeinflusst. Darüber wollen wir miteinander reden.

Wie sieht Ihr Terminkalender denn jetzt konkret aus? Wirklich anders als noch vor ein paar Jahren?

Eigentlich nicht, er ist gut gefüllt und das ist gut für mich, dass ich gefordert bin, dass ich Gelegenheiten habe zu berichten, zu predigen, zu lehren, Vorträge zu halten. Also erst gar nicht auf die Idee zu kommen, mich zurückzuziehen.

Kampfsportler und Versöhnungs- botschafter

Michael Stahl



„In der Schule gemobbt, vom alkoholsüchtigen Vater gedemütigt und geschlagen, erkämpft sich Michael Stahl als junger Mann eine Karriere als Star-Bodyguard. Doch die quälende Wunde im Herzen bleibt. Schließlich macht er sich auf den Weg, um Versöhnung und den Gott zu finden, der ihm als Kind auf den Bahngleisen das Leben gerettet hat.“ (Zitat aus Michael Stahls Buch).

Wie ging es weiter, Herr Stahl?

Es war so, dass ich einiges an Ablehnung erfahren habe von meinem Vater: „Du bist nichts, du kannst nichts.“ Es gab einen Moment an meinem Geburtstag, da habe ich meinen Vater gefragt: „Was bekomme ich zum Geburtstag?“ Und dann hat er mir ins Gesicht gespuckt. Es war für mich so eine Trostlosigkeit, so eine Hoffnungslosigkeit da, und ich bin dann irgendwann mal auf so ein Bahngleis gegangen, das war ungefähr 100 Meter von dem Häuschen entfernt, wo wir gewohnt haben. Dort habe ich gesagt: „Gott, ich kann nicht mehr. Es wird sich heute nichts ändern, es wird sich morgen nichts ändern. Ich kann nicht mehr.“ Ich weiß jetzt nicht, wie ich das beschreiben soll. Ich bin sehr ärmlich und auch mit sehr viel Gewalt aufgewachsen. Auch in der Schule hatte ich viele Probleme, da ich meinen Wert nicht kannte. Ich

Geborgenheit angesichts des Todes

Volker Teich



Er ist ein echter evangelischer Pfarrer, ist dann aufgestiegen zum Dekan, hatte also viele Pfarrer unter sich, und war über dreißig Jahre lang im Kirchenparlament der Synode, gehörte also der Kirchenleitung an. Ich freue mich sehr über unseren heutigen Gast, Dekan im Ruhestand Volker Teich.

Eine Zeitschrift hat Sie titulierte als Prellbock, Planer und Prediger. Hat man Sie richtig beschrieben?

Das zeigt die verschiedenen Stationen in meinem Leben an, vielleicht auch verschiedene Schwerpunkte. Als ich den Artikel las, dachte ich: „Ach, so schlecht haben sie mich gar nicht charakterisiert.“

Für was haben Sie am meisten Kraft gebraucht? Als Prellbock, zum Beispiel im Kirchenparlament, oder für die vielen, vielen Predigten, die Sie hielten und halten?

Für mich war das Predigen immer der Schwerpunkt. Das ist mein Auftrag, das habe ich gelernt, deshalb bin ich Pfarrer geworden. Das ist für mich der geistliche Auftrag, Jesus Christus groß zu machen, Jesus Christus zu verkündigen. Das muss immer die Nummer eins sein. Auch bei aller Kirchenpolitik, denke ich, war das für mich immer die Nummer eins.

Vom Knast auf die Kanzel

Detlev Beau



Er hat in der ehemaligen DDR negative Karriere gemacht. Obwohl sein Vater zu den oberen Stasi-Kommandeuren gehörte, stieg Detlev Beau aus, glitt ab und landete mehrmals für viele Jahre im Knast. Dann wurde er hellhörig auf Gott. Und studierte Theologie. Eine rasante Lebenswende des Pastors, der bis heute am ganzen Körper Tätowierungen trägt.

Herr Beau, wie kommt man dazu, solche Tattoos auf dem Körper zu haben, noch dazu als Prediger?

Weil ich nicht immer Prediger war, und weil ich auch nicht immer Christ war. Meine Jugend und Kindheit waren eigentlich eher kommunistisch geprägt, dann bin ich aus dieser ganzen Geschichte ausgerissen und habe dann irgendwann etliche Straftaten begangen. Dadurch bin im Gefängnis gelandet und dort habe ich mir dann die Tattoos stechen lassen.

Eine ganz spannende Geschichte. Sie sind im Kommunismus der DDR aufgewachsen, was hat da Ihre Kindheit geprägt? Warum waren Sie so rebellisch?

Am Anfang war ich ja gar nicht so rebellisch. So bis 14 oder 15 Jahren, vielleicht noch 16, war ich eigentlich jemand, der sehr überzeugt war vom Kommu-